



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Für eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche

09.03.1999

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.32.17

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20720)

F ü r e i n e g l a u b w ü r d i g e u n d z u k u n f t s -
f ä h i g e K i r c h e

Es ist nicht gerade das leichteste Thema , wenn man heute über "Kirche" sprechen will. Das Wort löst bei vielen Menschen , bis tief in die eigenen Reihen hinein , zwiespältige Gefühle aus . Ich habe natürlich meine katholische Kirche im Blick - aber ich denke mir , daß im Guten wie im Schlechten , im Befreienden und im Belastenden manches auch zu Ihnen , der Schwesterkirche , hinüberreicht.

Ich habe in meinem Leben "Kirche" in verschiedenen Gestalten erlebt. Und angesichts so großer Veränderungen in einem Menschen - Seelsorgerleben bin ich auch sehr vorsichtig , mit großen Worten von der Kirche des 3. Jahrtausends zu reden. Seriöse Futurologen wagen in berechenbaren Sparten wie Technik , Wirtschaft oder Wissenschaft nur vorsichtige Prognosen . In geistigen Entwicklungen sind sie kaum vorhersehbar .

Niemand konnte vorhersehen , wie es einmal weitergehen würde, als wir als junge Theologen die Kirche in der äußeren Bedrängnis , in der Verfolgung erlebten. Meine Brüder und ich waren schon mit 20 , 18 und 16 Jahren wegen religiöser Betätigung in den Gefängnissen der Gestapo . Im letzten Augenblick bin ich vom KZ-Transport weggekommen und dann an die Front gegangen . Menschlich gesprochen gab es mitten im Sieg-Heil-Geschrei keine Zukunft . Aber die sicher auch damals nicht perfekte Kirche war in diesen Stürmen ungefragt . Es gab in den Ängsten der Einzelhaft und den Trommelfeuern der Schlachten weder Autoritätsprobleme noch große Lehrdifferenzen . Übrigens kam es damals zu meiner ersten tieferen begegnung mit der bekennenden evangelischen Kirche . Es wuchs daraus eine Lebensfreundschaft . Auf dem Amboß der Unterdrückung hat man begonnen , uns zusammenschmieden . Aber die Kirche war damals die ungefragte Heimat des Herzens , der Ort der Solidarität und eine Insel , auf der man Mensch sein durfte. Es ist anders geworden . Heute haben wir unbeschränkte Freiheit und keinen Druck von außen - aber in der Kirche werden Spannungen sichtbar , die Auseinandersetzungen und Entfremdungen bewirken .

Ich habe diese Erinnerung an den Anfang gestellt , weil ich in ihnen auch einen gewissen Trost der Geschichte sehe. Es scheint eine Parallele zwischen dem Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft zu geben . In Zeiten äußerer Belastung und Gefährdung gehen bei vielen Menschen innere Komplikationen eher zurück . Der Überlebenswille und der Kampf ums Dasein läßt Psychosen und Neurosen , psychogene Krankheiten , depressive Anwandlungen und Suizidgedanken nicht so dominieren . In Zeiten völliger äußerer Entlastung , bei hohem Lebensstandard und hochentwickeltem Service der Zivilisation wechselt der Schauplatz der Konflikte nach innen. Psychiater und Psychotherapeuten , konfliktbetreuende Institutionen haben alle Hände voll zu tun. Der Mensch als "konfliktträchtiges Wesen" , wie ihn ein Buchtitel genannt hat , bricht deutlicher auf . . . Es scheint in menschlichen Gemeinschaften und somit auch in der Kirche das göttliche Gesetz zu gelten . Die verfolgte Kirche des 3. Jahrhunderts war nach innen verhältnismäßig ruhig . Kaum bricht im 4. Jahrhundert mit Konstantin die Freiheit und die Chance im öffentlichen Leben an , wechselt die Kirchenszene. Lehrstreitigkeiten werden sichtbar, es beginnt ein Ringen um die tiefsten Glaubensgeheimnisse, Parteiungen zeigen , sich , Spaltungen treten auf , Konzilien müssen abgehalten werden . Das Innenleben der Kirche wird im äußeren Frieden schwieriger.

Worin liegt nun der Trost ? Man kann ruhig sagen , daß Zeiten äußerer Bedrohung und Verfolgung natürlich Glaubenstreue und manchmal sogar Heroismus verlangen - aber wenn man sich fragt , in welchen Epochen die Geleise neu gelegt werden und theologische Visionen sichtbar werden , in welchen Zeiten Grundfragen geklärt werden , wann man sich mit Wesentlich und unwesentlich auseinandersetzt und in welchen Situationen man sich wirklich mit den geistigen Strömen der Welt auseinandersetzt (nicht nur apologetisch) - dann sind es genau jene äußerlich entlasteten , aber innerlich bewegten Zeiten der Kirchengeschichte , wie ich sie nach der Verfolgung erlebt habe. In solchen Zeiten hat das Schifflein Petri kein einfaches Fahrwasser. Aber wir müssen versuchen , mit der Hilfe des Heiligen Geistes solche Perioden zu überstehen .

Und wir haben Grund zur Hoffnung , daß mitten in diesen Turbulenzen viele Chancen für morgen warten .

Natürlich sind solche Zeiten manchmal schwer zu ertragen . An den Rändern der Kirche blühen die Extreme . Die einen flüchten sich in die Bunker und Festungen eines Fundamentalismus , der vielfach menschliche Ordnungen ernster nimmt als das Wort Gottes. Die anderen wässern den Wein des Evangeliums mit einem tüchtigen Schuß Zeitgeist und die dritten spielen mit dem Schiff Petri Raumschiff Enterprise und weiden sich an Utopien - und alle glauben , daß der Heilige Geist bei ihnen Überstunden macht. Aber ein Trost ist , daß das Gros der Gläubigen eindeutig zur Mitte strebt und daß für den , der mit den Menschen und Gemeinden unmittelbar zu tun hat, sehr oft das sichtbar wird , was die Theologie von Alters her den "sensus fidelium" genannt hat , den gläubigen Hausverstand. Aber - wie gesagt - die Extreme belasten . Wenn man sich auch als Bischof hundertmal sagt , daß alle Übertreibungen auch immer wieder zur Wahrheitssuche zwingen , und daß auch die Kirche von dem Prinzip "Lernen durch Irrtum nicht verschont ist , und wenn man sich ins Bewußtsein ruft , daß das Wunder der Menschwerdung Gottes eben schon auf jeder Tiroler Weihnachtskrippe von Weisen , Hirten - und Kamelen umgeben ist , die Zeit ist mühsam .

Aber trotz dieser Schwierigkeiten wurde und wird mir dann das Wunder der Kirche immer wieder sichtbar - nicht in idealistischen Träumen , sondern mitten im Alltag - und wenn ich jetzt ein paar Gedanken zur glaubwürdigen und zukunftssträchtigen Kirche sagen darf . dann stütze ich mich auf das Wort Gottes und seine fundamentalen Aussagen - aber auch auf ein Stück beglückender Erfahrung im Resumée eines Lebens.

1) Zukunftssträchtig ist eine Kirche mit dem Elan zur Tiefe .

Ich vergesse nie meinen verehrten Lehrer Karl Rahner, der diese Forderung in der bekannt gewordenen Formulierung ausgedrückt hat : "Die Kirche der Zukunft muß eine mystische sein ." Es ist eigentlich nur die neue Version des biblischen Wortes vom "Salz der Erde" . Weil aber das Wort "mystisch" großen Fehldeutungen unterliegt und u. U. obskure Privatoffenbarungen und jede geschäftstüchtige Guru-Weisheit unter ihm subsummiert wird, möchte ich darauf hinweisen , daß ich mit "Mystik" die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes meine : Verbunden sein mit dem Geheimnis . Das ist Mystik im altchristlichen Sinn : Lebendige Verbundenheit mit Christus in der Schrift, , in der Liturgie, im Sakrament , in der Spiritualität , in seinen grundlegenden Intentionen . Diese "Mystik" habe ich vor ein paar Tagen bei einer kinderwallfahrt mit Behinderten erlebt, manchmal springt sie mich aus den texten eines Jugendgottesdienstes an , sie lebt in einem modernen Glasfenster oder in der Innigkeit , mit der auch heute Menschen beten können . Ich habe diese Mystik bei vielen , vielen Krankenbesuchen kennengelernt , in modernen Seniorenheimen und in alten Bergbauernstuben mit dunklem Getäfel und kleinen Fenstern , wo mir ein alter Bauer vor dem Sterben versichert , er habe die feste Hoffnung , daß Gott ihn nicht wegwerfen werde wie einen alten Fetzen ... Mir ist diese Mystik in familien begegnet , die mit Kindern Advent feiern - und in den Oratorien des beschaulichen Ordens , wo mitten im Lärm unserer Welt auf einmal das große Schweigen eine Heimstatt hat .

Alle diese Mystik ist nicht sehr medienwirksam - ihre Natur nach . Sie geht auf leisen Wegen und fährt nicht auf den Autobahnen . Aber es gibt dieses Erfülltsein von Christus - und in ihm liegt Verheißung für morgen - wie immer in der Kirchengeschichte. Wenn ich diese Seite der Glaubwürdigkeit und Zukunftshoffnung zuerst erwähne, dann hat das auch einen dogmatischen Hintergrund : Gott ist immer der Erste und darum ist der Beter der, der diese Wahrheit vorbehaltlos anerkennt.

Es gibt noch einen anderen Grund , warum ich diesen Elan zur Tiefe zuerst erwähne. In einer von Aktionismus und Effizienz geprägten Welt drängt sich auch kirchlich oft die Überzeugung vor , an erster Stelle stünden Strukturprobleme , Machtverteilung , Personaldebatten , innerbetriebliche Tüchtigkeit, gründliche Planung, Aufbau von Einflußnetzen und repräsentative Imagepflege , -pastorales Know-how und ähnliches. Das alles hat seine Bedeutung . Aber an erster Stelle liegt das Erfülltsein von Christus . Das ist kein Fluchtweg aus der Welt und den konkreten Verant-

wortungen und das bedeutet keine Aufgabe kritischen und selbstkritischen Denkens . Aber nur eine Kirche , durch die Ergriffenheit bebt , , Ergriffenheit vom Herrn , nicht von sich , wird in der zukunft Strahlkraft haben . Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht , sagt Konfutse.

Ich habe noch einen anderen Grund , warum ich dem Elan zur Tiefe Zukunft zuspreche . Das liegt in den Impulsen , die ich aus dieser Welt bekommen habe, aus dieser doch so säkularisierten , vordergrundfixierten , augenblicksbesessenen Welt. Mein Bischofsamt hat mich in viele Kreise geführt. Manchmal waren es starke Wechselbäder . Vormittag die ehrwürdigen Schwestern einer strengen Klausur, nachmittag der Tiroler Bergführerverband. (es gibt da gewisse Milieuunterschiede) . Dann wieder Schwerstbehinderte und Theologieprofessoren , die Vertreter der Landesregierung und darauf das Strafgefängnis (das ist mir in Erinnerung geblieben , weil die Ansprachen beim mitnehmen verwechselt habe) .Dann ein internationaler Kongreß der Intensivmedizin und dann der Transplantationsfachleute, der Kaufmannschaft und der Bürgermeister eines Landesteiles, die Jungschar und der Managementklub der Industrie , die Fremdenverkehrsfachleute und der Bergschafzuchtverband (sein Präsident hat mich angerufen , daß ich angesichts der Bedeutung , die das Schaf in der Heiligen Schrift habe , unbedingt die feste übernehmen müsse...) Warum zähle ich das auf ? Weil mir immer wieder dasselbe passiert ist : Ich äußere meine Bedenken und sage , daß ich doch von der Materie der betreffenden Gruppe wahrhaftig nichts verstehe , auch wenn ich mich vorbereite und Gespräche führe - ich bliebe doch ein Fremder und hätte keinerlei Kompetenz. Und immer wieder habe ich dieselbe Antwort erhalten : Wir erwarten von Ihnen kein Fachgutachten , keine naturwissenschaftlichen , wirtschaftlichen oder medizinischen Ratschläge . Wir spüren , daß man Werte braucht hinter den Dingen liegen , die wir brauchen , damit man menschlich leben kann, Und da wollen wir etwas von Ihnen hören . Wie hat der Vorsitzende eines internationalen Fachärztekongresses vor wenigen Wochen zu mir gesagt" "Sie dürfen ruhig von Gott reden ..,alch wenn bei unserer Tagung keineswegs lauter Gläubige sind . Und sehen sie - diese Erfahrung mit einem dumpfen Hunger nach dem Gültigen mitten in der Welt , die bestärkt mich in der Bedeutung des Elans zur Tiefe. Nur eine Kirche , die ihn hat , kann die tiefsten Sehnsüchte der Zeit und der Zukunft aufgreifen .

2. Zukunftsträchtig wird eine Kirche mit Weite sein .

Das Wort "Weite" könnte in manchen Ohren Bedenken auslösen . Man wittert da sofort einen Libertinismus mit plumper Anbiederung an die Meinungen des Tages, eine Laissez-Faire-Kirche, die das Christentum zum Nulltarif anbietet , oder eine Kirche , die die eigene Identität zu gunsten einer nebulösen , unverbindlichen Allerwelts-Religiosität aufgibt.

Aber ich meine mit "Weite" das heimliche Hoffen auf den Geist , der überall weht. Ich meine mit Weite die Kunst der großen , liebenden Weisen im Christentum, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem , zwischen Göttlichem und Menschlichem zu unterscheiden . ~~Ich meine damit~~ . Ich meine mit Weite das feste Stehen in Jesu Botschaft , aber auf der anderen Seite nicht das Verabsolutieren von Positionen oder Ordnungen , die geschichtlich bedingt und zweitrangig sind und dem Auftrag der Kirche , das Heil zu bringen , nicht mehr gut entsprechen . Ich meine mit "Weite" eine angstfreie , lernbereite und doch kritische Begegnung mit unserer modernen Welt , verbunden mit einem großen Vertrauen , daß Gottes Heilswille immer und überall am Werk ist .

Für diese zukunftsweisende Spiritualität habe ich wiederum in der Heiligen Schrift die Lehrmeisterin gefunden . Ich möchte vorausschicken , daß ich kein bibelwissenschaftler bin . Ich habe nur einmal an der Universität einige Jahre an einer alttestamentlichen Dissertation gearbeitet und ohne ^{nur} darum , was man wissen müßte , damit man ein Wissenschaftler wäre . Ich habe mich mit den Weisheitsbüchern beschäftigt (An dieser Stelle darf ich es zum erstenmal sagen - es war mir eine große Freude , daß damals Ihr großer Altmeister Gerhard von Rad meine Arbeit anerkannt hat . Aber nehmen Sie das bitte nicht als Äußerung einer

unstatthaften Eitelkeit . Mich hat die Verbundenheit über das Wort Gottes gefreut). Die Weisheitsbücher zeigen etwas Faszinierendes : Sie sind in den Jahrhunderten vor Christus geschrieben worden und sammeln Wahrheiten und menschliche Erfahrungen und Reflexionen aus Israel - und a l l e n Nachbarvölkern , wo immer sie etwas Richtige und Bemerkenswertes finden können : so bergen sie altarabische Sprichwörter, ägyptische Hymnen, Weisheiten aus Ugarit und Phönicien und der aufsteigenden Erkenntnis - welt des Hellenismus . Man kann dort einen Isishymnus genau so finden wie die Kardinaltugenden des Aristoteles und Zitate aus "Herkules am Scheidewege" . Die Verfasser gehen nach dem Grundsatz des Paulus vor : " Prüft alles, das Gute behaltet " (1Thess 5,21) . Zu diesem Flair der Weite und Weitherzigkeit gehört es auch , daß diese Bücher sehr viel weltliches Wissen integrieren und dafür höchst dankbar sind (B. d. Weisheit , Kap 7) und daß sehr viel Ringen , Fragen , Diskussion , Dialog mit Gott, Ungelöstes und Problematik , ja manchmal sogar eine gewisse Resignation aufgenommen sind. Und der Heilige Geist hat zu dieser Weite Ja gesagt . Dabei wird die Substanz de sGlaubens Israels nie preisgegeben.

Und diesen Geist der Weite, der Suchen , Fragen und Lernbereitschaft einschließt, halte ich für eine Säule der Glaubwürdigkeit der Kirche in Gegenwart und Zukunft (Ich habe mich übrigens gefreut, daß Papst Johannes Paul II in seinem letztjährigen Lehrschreiben zur Philosophie diesen Geist de rWeisheitsbücher ausdrücklich erwähnt) .

Ich habe persönlich die Erfahrung gemacht, daß ich so viele Hilfen und Erkenntnisse von außerhalb meiner Kirche erhalten habe - in allen Fragen der Humanwissenschaften, in Denksätzen , in Informationen der Professoren verschiedener Fakultäten. Da ich viel Jahre in der Lehrerbildung tätig war , muß ich z. B. sagen , die 8. Auflage der ~~Pädagogischen~~ Erziehungspsychologie von Tausch-Tausch , Göttingen für mich nach einer Flut rein empirische rLiteratur ein Durchbruch zu echten pädagogische Werten war , die auch für die Seelsorge größte Bedeutung haben . Ich könnte aus den Reihen evangelischer und jüdischer Gelehrter ganze Reihen nennen , die mir in der Verkündigung und in der Beurteilung vieler Dinge geholfen haben .

Die geistige Weite in der Kirche schlägt sich auch auf ihre Sprache nieder - so wie die es die Enge tut . Überkonservative Selbstgenügsamkeit ergötzt sich an Sprachkonserven - und merkt nicht , daß das Ablaufdatum schon längst überschritten ist. Nur eine Kirche mit Weite wird zur Sprache der Zeit fähig .

Es wird natürlich klar , daß das Gebot zur Weite vor allem die Bildungseinrichtungen und Fakultäten betrifft. Sie müssen Niveau haben - und alle Rückzüge aus der Konfrontation mit de rWissenschaft der Welt sind zu bedauern . Der Gegensatz zum Reich der Weite ist das Ghetto . Es gibt bei uns Tendenzen zum Ghetto . Und in derartigen selbstgenügsamen Abgeschlossenheiten in den Kasematten einer Weltflucht wird es dann mit der Theologie bedenklich . Da geht's dann zu wie auf einer Tiroler Alm um Mittag : Alles liegt und kaut wieder...

Ich muß noch einen Punkt zur Weite erwähnen . Es gibt im Menschen ein tiefes Bedürfnis nach einer t r ö s t e n d e n Z u s a m m e n s c h a u d e s G a n z e n , nach "Theoria" im ursprünglichen Sinn des Wortes , das eben "Schau" besagt und nicht graue Gedankenkonstrukte , Diese tröstende Schau ist in unserer Welt Mangelware geworden , auch in der Welt der Wissenschaft . Und trotzdem ist auch dort dieses Bedürfnis nach "Universitas" immer wieder spürbar (ich erinnere nur an das Buch Albert Einstein , Zeit des Staunens). Alle großen Geister wollen Dome bauen und auch der einfache Mensch braucht einen erleuchteten Rundhorizont, der das Leben mit seinen Schatten umfängt . Die Faszination der großen Geister liegt vielfach in ihrme Visionären - und hier ist mit empirisch- rationalem Denken allein nicht auszukommen . Und hier hat der christliche Glaube eine unersetzbare Rolle . Der Prolog des Johannes bleibt nicht bei diffusen kosmischen Weltgefühlen stehn - er spannt den Bogen vom Alpha zum Omega , mit der Botschaft vom Ersten , Letzten und Lebendigen.

Es gibt manchmal Schlüsselerlebnisse . , die man nie vergißt . Ich habe im Krieg im letzten Winter einen einen über dreitausend Kilometer währenden Rückzug durch Finnland, Lappland und Norwegen mitgemacht. eines Tages standen wir als Nachhut endlich auf einem Paß des norwegischen Hochgebirges und de rBlick ging in der Polarnacht zurück auf die Weiten Lapplands, durch die wir uns heraufgequält hatten. Und nun standen wir da , eine kleine Schar von ausgefrorenen , halbverhungerten , Übriggebliebenen . Es war sternklar. Und plötzlich entstand ein Nordlicht - ein

sogenanntes Kronennordlicht , das einzige dieser Art in drei Wintern . Ein heller Rundreif umschloß den ganzen Horizont und von diesem Lichtstreif gingen die Strahlen empor zum Polarstern , der dort oben senkrecht im Zenith steht. Und durch diese Lichtkrone, die dunkle Sektoren ausließ und einer Kaiserkrone ähnelte, funkelten die Sterne wie Diamanten . Für mich ist diese großartige Erinnerung immer ein Symbol für das durch Christus erhellte Universum geblieben . Es war nicht alles Dunkel ausgeräumt, und noch weniger das Elend der langlaufmüden , ausgefrorenen und hungrigen Soldaten - aber es war doch das Bild einer erlösten Welt . Und eine Kirche , die etwas von der geistigen Weite der Schrift getrunken hat , kann dieses Bild vermitteln . Und dieses Bild hat eine ungebrochene Zukunft und wird nie ersetzbar sein . Von diesem Bild gilt der spontane Satz Karl Rahners mitten in der lateinischen Vorlesung : " Meine verehrten Hörerinnen und Hörer - die Botschaft Jesu ist unüberholbar..."

Der Elan zur Tiefe ist entscheidend für die religiöse Echtheit und die innere Lebendigkeit der Kirche . Der Elan zur Weite sorgt für ein zeitgemäßes geistiges Profil und einen "Geist des Ganzen" . Es gibt noch eine Qualität für eine zukunfts-trächtige und glaubwürdige Kirche . Ich möchte es in einem Satz ausdrücken : Sie muß

3) e i n e K i r c h e m i t H e r z s e i n

Das mag nach einem sentimentalischen Schlagwort klingen , ist es aber nicht . Es geht darum , daß die Stiftung Jesu , den ewigen Absichten ihres Gründers entsprechend, einen zu tiefst menschlich-pastoralen -zuwendenden Zug hat . Die Kirche darf sich nicht als Selbstzweck präsentieren , sie muß ein "Sein für andere " sein . Die Kirche von heute und morgen lebt nicht von repräsentativen Würde-Entfaltungen , sondern vom Maß ihrer Hinwendung zum Menschen . Sie ist von ihrem Wesen her zu allererst zu dem aufgerufen , was der Club of Rome schon vor Jahren als entscheidendes Bildungsziel für eine menschlichere Zukunft bezeichnet hat : E m p a t h i e , Einfühlung , Verstehen , Mitleiden , Solidarität , Hilfsbereitschaft , Lebenshilfe , Brüder stärken , um es biblisch zu sagen .

Die Aufgabe ist aktuell , weil wir an sich in einer Epoche der Innenweltverarmung , schwindender Bindungen und Solidaritätsgefühle leben , die in einer Zeit beinharten Rechnens , der Entpersönlichung der Bezüge , der Vermassung und ihrer Schwester -der Isolation , sowie einer neuen Ökonomie , die weltweit jeden Bezug zum Gemeinwohl zu verlieren droht, verständlich ist .

Es gibt daher ein unübersehbares Bedürfnis nach Herz . Auf die seriöse Erziehungspsychologie mit der Betonung der Empathie , der nicht sofort wertenden Einfühlung habe ich schon hingewiesen . Man will kindergärtnerinnen mit Herz , Eltern und Großeltern mit Herz , Ärzte mit Herz , Krankenpflegerinnen mit Herz , , man wünscht sich Beamte und Politiker mit Herz , die auf den Menschen eingehen und nicht nur an Karriere denken , man will Seelsorger mit Herz - und eine Kirche mit Herz .

Die Kirche muß daher ein Golfstrom sein , der küsten wohnlich macht - und nicht der von Labrador , der die Eisberge mitbringt . Man müßte immer vorsichtig sein mit Pauschalverurteilungen , die aus der großen Distanz von den Menschen kommen , ohne auf die besonderen Schwierigkeiten einzugehen . A l l e Großorganisationen sind von diesem Menschlichkeitsverlust bedroht - sozusagen aus sozialpsychologischen Gesetzen , die Multis genau so wie die Großkirche. Aber wir in der Kirche müssen in dieser Welt und dieser Gesellschaft einen anderen Stil zeigen, wir müssen in Verbindung mit den Menschen bleiben , wir müssen in persönlich-argumentativen Reden überzeugen und nicht in monologisch - dekretierenden Entscheidungsformen .

"Kirche mit Herz" ist genau das, was in jeder lebendigen Pfarrgemeinde versucht und angestrebt wird . Sie webt und bebt durch unzählige Aktionen : Im Seniorenkaffee, in der Drogenstation , im Behindertenausflug , im Jungschärfest , in der Kooperation im Betrieb , in der Hilfe für das rumänische Kinderheim, für die tschernobylkinder, im Einsatz für die mordbedrohten Eingeborenen am Amazonas , im diakonalen Dienst , in der Krankenseelsorge , im Umgang mit dem Gescheiterten , Wo immer Menschen " Kirche mit Herz" hautnah erleben , schwindet Kirchenfrust und Kirchenentfremdung .

"Kirche mit Herz " heißt nicht

eine kirche , die nur mit Streicheleinheiten agiert und im emotionalen Überschwang handelt. Wer das glaubt, hat das uralte Wort "Herz" nicht verstanden , das ja seit mehr als drei Jahrtausenden in Ägypten als Hieroglyphe für "Gewissen" stand. Die Herzlosigkeit hat der Herr mit der Legende vom reichen Prasser und dem armen Lazarus gegeißelt . Und die Schätze seines Herzens hat er im Bild vom guten Hirten gezeichnet. sie werden sichtbar im Gespräch mit der Samaritanerin . Wir würden wahrscheinlich urteilen , daß sie ein gründliches Eheseminar nötig gehabt hätte. An sich war die Dame ja offenkundig von der leichteren Kavallerie ...Und wie hat Jesus zu ihr vom Heil gesprochen ! Hart war der Herr manchmal auch . Aber hart war er nur mit den Harten . Der gute Hirte und Jesus , der Arzt - das müßten die Leitbilder der Kirche von Morgen sein . Streichen wir alle kitschigen Verzeichnungen , und bleiben wir bei diesem einmaligen gottesbild . Ein Gott , dessen Sinnen von Geschlecht zu Geschlecht geht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen , der aufbricht, alles zurückläßt , selbstvergessen an den Menschen denkt , zärtlich ist , geduldig , heimholend wirkt und sich mit dem Heimgeholten freut . Dieses Gottesbild ist in den Weltreligionen konkurrenzlos, so edle Züge sie auch vermitteln können.

Wie bedeutungsvoll der "Mensch mit Herz" unter Umständen sogar von zeitgenössischen Wirtschaftsfachleuten gesehen werden kann , hat mir die Episode bewiesen , daß ein Bischof in Brasilien , der sich für die entrechteten Indios einsetzt , von einer sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einstimmig zum Ehrendoktor gemacht wurde. Ich habe den Dekan gefragt , ob er denn glaube , daß dieser Bischof gegen das rücksichtslose Kapital , das so viel Moral hat wie eine streunende Katze , irgendwie durchsetzen könne. Er hat mir gesagt , das glaube er im Augenblick nicht, aber auch als Wirtschaftswissenschaftler müsse er sagen : Nur Menschen dieser Art werden auf weite Sicht das Bewußtsein verändern und die Grundlage für eine menschlichere Welt liefern ...

Das sind die Dinge , die mir , jetzt nach meinem Abschied vom bischofsamt , in meiner Kirche auf der Seele brennen .

Sie braucht den Elan zur Tiefe, weil alles auf Gottes Gnade und seinem Wort gründet .

Sie braucht den Elan zur Weite , weil nur diese Weite Tore öffnet und sich dem Walten des Geistes anvertraut.

Sie braucht Herz , weil in ihr das Herz des guten Hirten weiterschlagen muß , das nur an Eines denkt : Das Heil der Menschen .

Vielleicht wundern sie sich , wenn ich jetzt zur Ökumene nicht mit vielen Worten aushole . Ich tue es deshalb nicht , weil ich glaube , daß in diesen drei Dingen , in Tiefe, Weite und Herz die Hoffnung der Ökumene bei uns allen begründet ist. Allerdings erlaube ich mir ,den Heiligen Geist zu bitten dahin zu wirken , daß die derzeitigen Geschwindigkeitsbeschränkungen für das ökumenische Fuhrwerk aufgehoben werden . Es ist nicht gesagt , daß wir im dritten Jahrtausend im Schrittempo weiterfahren müssen .] Ich weiß , daß alle meine Gedanken Stückwerk sind - aber ich ahbe mich bemüht, Gottes Wort als Maßstab zu nehmen - und nach einem halben Jahrhundert Seelsorge darf ich ganz leise hinzufügen : Ich habe für Vieles Bestätigungen erlebt.